Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 14

Artikel: Frühlingsregen
Autor: Fischer, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636694

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Frühlingsregen.

Von Beinrich Sischer.

Wieder, horch! wie harfenrauschen Tönt es leis auf Wies' und Wegen! Und dem sansten Srühlingsregen Muß so tief die Seele lauschen.
Regen! Regen, o du Klingen!
Ja, ich ahne Osterdüfte.

Seierglanz durchstrahlt die Lüfte.

"Eia! werde!" hör ich singen.

Will das berz auch bitter weinen, Klagend in Karfreitagstrauer, Und durch Nacht und Todesschauer Keiner hoffnung Trost mehr scheinen. Rausche, Regen! Ostersonne Bringt Erlösung ja und Sühne, Und aus junger Waldesgrüne Jubelt Auserstehungswonne.

(Mus "Lebensträume")

Lebensdrang.

Roman von Paul Ilg.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Natürlich ließ sich's keiner einfallen, die hohe, genußfreudige Stimmung zu dämpfen, etwa mit dem Hinweis, wie die Festwut im Schweizerlande auszuarten drohe, wie bald jedes Dörschen, jeder schlichte Turn-, Gesang- oder Schießverein dergleichen Beranstaltungen nachzuahmen die "hohe" Pflicht fühle, — wie es nachgerade den Anschein gewinne, als sollten diese vaterländischen Anlässe zu einem wüsten Raubbau und Nationalübel auswachsen.

Reiner fand sich bewogen, also zum Bolke zu sprechen: "Werte Freunde! Sier und anderswo sind heute große Scharen der Unfrigen zusammengekommen, um - wie der traditionelle Vorwand lautet - in der Pflege heimischen Gesanges, des Turn- oder Schütensportes, beim Klingklang der Glafer die Gefühle, das Bewußtsein der Busammengehörigkeit zu erneuern. Die Urheber diefer Feste sind Bereine. Ich wage die Behauptung, daß deren keiner vom Gedanken ans Baterland geleitet wurde. Die Anregung bot zunächst wohl nur ein rein lokaler Ehrgeiz, die Rach= bargemeinde Soundso, die vielleicht im Vorjahre Schauplat eines ähnlichen Festes war, nach Möglichkeit zu überbieten. In diesem wenig edeln Wetteifer liegt die erste Ursache unseres häufigen, allzu häufigen Zusammenkommens in solchen Getränkspeichern — "Festhütten" genannt. Die Beitungen, die Regierung stehen im Dienst der Unternehmer. Es ist jedesmal viel von Patriotismus die Rede. Meine Freunde! Die Beranstaltung dieser Feste erinnert in bedauerlicher Weise an die Jahrmärkte, an die schwungvoll verführerischen Anpreisungen der Schaubudenbesitzer. Biel Geschrei und wenig Wolle! Eure Bergen, aller schöneren Freuden wert, wurden fünstlich hochgestimmt, irregeführt. Ihr wähnt an den Altar des Vaterlandes zu treten und verwechselt ihn mit einem hungrigen Vereinssädel. - Denn auch darin haben die Zeiten sich geändert. Was einst als impulsiver Ausdrud einer echt patriotischen Gesinnung gelten durfte, ist durch die menschliche Nachäffungssucht, durch Ausbeutungsgelüste aller Art verwandelt worden in Ge= schäftsgeist, Strebertum und Bereinsmeierei. Nicht für den Fünftteil unserer Feste ist ein wahres Berzensbedürfnis vorhanden. Und wenn unser bester Sanger, der weiland am Tage des Baterlandes — freudig in die Saiten griff, wenn er sehen könnte, wie endlich der Tempel zum Markte wurde - Freunde! ich fürchte, seine Stimme wurde uns anders ertonen. Trinkt, was der Magen hält! Das ist die Losung, der ganze Sinn des Festes. Die dröhnenden Ranonaden, die wehenden Wimpel, die pathetischen Reden und brausenden Tusche ändern nichts an der Sohlheit und Zwecklosigkeit, wenn es gleich sehr wirkungsvolle Stimulationsmittel sind! - Aber denke nur keiner, dies Gemahnen möchte eurer Lebensfreude Abbruch tun! Es sind noch bessere Feste zu feiern, edlere Aufgaben zu erfüllen, - so viel würdiger eines Volkes, das berufen schien, der Menschheit voranzuleuchten zu geistigen Ehren, zu reineren Sitten. Denn, wenn unsere Bruderschaft nur mehr beim Spundloch wohl gedeihen fonnte, - worin follte fie fich

14